



*Trotz instinktiver Abneigung erfüllen Hündinnen auch bei Raubtierjungen aufopfernd ihre Mutterpflichten*

Station ein Freiballon, ließ ein dickes, langes Schlepptau über die Baumwipfel streifen, suchte einen Landungsplatz.

Heftiges Trompeten des alten Leitbullens schreckte die Dickhäuter auf. Die Rüssel himmelwärts gebogen, die Ohren vom Kopf abstehend, blickten sie entsetzt nach oben, dann bemächtigte sich ihrer ob des Ungeheuers in der Luft ein panischer Schrecken, und alles, was ihnen im Wege stand, mit ihren mächtigen Schädeln niederrennend, mit den klobigen Füßen zertrampelnd, flüchteten sie nach allen Richtungen. Sogar unsere zahmen Tragtiere packte bei dem Spektakel Furcht, auch sie begannen zu stampfen und zu trompeten, und wir befanden uns in großer Gefahr. Nur die Eisenhaken der Pfleger und gutes Zureden beruhigte die Tiere. — Von den drei Elefantembabies der Herde hatten Mütter und Wächterinnen zwei im Stich gelassen. —

Wiederholt aber sah ich, daß, wenn ein Schuß fiel und eines der Tiere zu Tode getroffen wurde, zuerst die Elefantenjungen von den Müttern und Kindermädchen aus dem Bereich der Gefahrzone getrieben wurden.

Wie oft ich auch Bären aller Arten beobachtete, niemals ließen sie ihre Jungen zurück; doch gibt es auch dort sicher Fälle, wo die Mutterliebe versagt.

Äffinnen hängen mit großer, fast übertriebener Liebe an ihren Kindern, und es sind der heroischen Taten viele, die von der Liebe der Affenmutter zeugen.

Doch auch in der Liebe erwachsener Tiere zueinander habe ich die wundervollsten Dinge erlebt. Auf meinen jahrelangen Fangfahrten in den Tropen wie während meiner Tätigkeit als Tierfilmregisseur in den Vereinigten Staaten haben mir zahlreiche Erlebnisse bewiesen, daß den Tieren in ihren geselligen Beziehungen ein starkes Gefühlsleben innewohnt.

Die unglaublichsten Tierfreundschaften werden in der Wildnis geschlossen. Innige Liebe, ja, Aufopferung kommen unter derselben Art vor, zeigen sich erstaunlicherweise aber auch in Fällen, wo alle angeborene Feindschaft verschiedener Arten unterdrückt ist.

Man kann häufig in zoologischen Gärten und Menagerien sehen, wie Hündinnen Raubtierbabies säugen. Hier fehlt allerdings doch die wirkliche Mutterliebe, obwohl die Hündinnen ihre Pflicht aufopfernd erfüllen. Ein inneres, nicht nur instinktives Gefühl der Abneigung, ja, der Furcht vor den Kleinen der anderen Art läßt die wahre Liebe nicht aufkommen. Ich habe einmal einer Hündin einen jungen Gepard zwischen den eigenen Wurf von sechs Welpen ge-